

Das Dorf der Hoffnung

GATOW Albert-Schweitzer-Kinderdorf baut Kinder aus zerrütteten Familien wieder auf

„Wer einen Menschen rettet, der rettet die ganze Welt“, so steht es im Talmud, dem bedeutendsten Schriftwerk des Judentums. In einer kleinen Siedlung in Gatow werden diese weisen Worte erlebbar. Im Albert-Schweitzer-Kinderdorf wurden bereits viele kleine Menschen gerettet. Kinder, denen ihre Eltern eine unbeschwertere Jugend geraubt haben und die hier eine neue, bessere Welt gefunden haben. Viele von ihnen wurden den Eltern weggenommen, weil diese drogenabhängig waren oder ins Gefängnis mussten. Sie kommen aus verwahrlosten Wohnungen, wurden geschlagen und missbraucht.

Liebevolle Betreuung. Die Erzieherin Ruth Hönschke lebt seit vielen Jahren im Kinderdorf. Sie ist Mutter in einer der 19 Wohngruppen und ihre Familie besteht im Moment aus sieben Kindern. Generationen von ihnen hat sie ein neues Zuhause und eine bessere Zukunft geschenkt. Aus traumatisierten, verstörten Kindern sind selbstbewusste junge Menschen geworden, mit einer eigenen, glücklichen Familie. „Viele von ihnen schauen noch heute bei mir vorbei, zeigen mir stolz ihre Kinder. Das ist dann wie ein Familienbesuch“, sagt Ruth Hönschker. Das Dorf besteht aus sechs Häusern, in denen bis zu 110 Kinder leben. In jedem Haus werden die Kinder zusätzlich noch von zwei Erziehern betreut. „Kinderdorfmütter zu finden, ist schwer.



Foto (v.l.n.r.): Erzieherin Ramona, Lea, Michelle, Erzieher Torsten, Carina, Kater Klaus, „Mutter“ Ruth, Levent, John, Alan

Bild: Anke Walber

Sie stehen sechs Tage die Woche zur Verfügung, natürlich auch nachts. Allein, denn dann sind die Erzieher weg. Es müssen starke und liebevolle Persönlichkeiten sein, die sich auch abgrenzen können“, erklärt Cornelia Piekarski von der Geschäftsführung. Ihr Job ist es, den Kindern die Hoffnung auf eine bessere Zukunft zu geben.

Es gibt auch Kinderdorf-Mütter, die mit Mann und eigenen Kindern im Dorf leben. Sie gehen nicht nach getaner Arbeit nach Hause. Feierabend ist für sie ein Fremdwort. Bis

zum 13. Lebensjahr werden Kinder im Albert-Schweitzer-Kinderdorf aufgenommen. Verlässlichkeit, Regelmäßigkeit, Zärtlichkeit – das ist das, was sie hier kennenlernen. Morgens liebevoll geweckt werden, sich waschen, saubere Kleidung anziehen, frühstücken und pünktlich zur Schule gehen. Der ganz normale Alltag, den die Kinder bisher nicht hatten. Gemeinsames Essen, Hilfe bei den Hausaufgaben, unbeschwert im Garten spielen. Auch ein eigenes Zimmer hatten bisher die wenigsten. Ruth Hönschker unternimmt viel mit ihren Schützlingen,

vor allem Kulturelles. Sie fährt mit ihnen sogar in die Ferien.

Bis zur Volljährigkeit. Die meisten bleiben bis zur Volljährigkeit im Dorf. Was passiert dann? „Es ist geplant, hier einen Anbau für Volljährige zu errichten, wo sie bleiben können, bis sie fit fürs selbstständige Leben sind. Das ist alles sehr teuer, Spenden werden dringend gebraucht. Aber sie werden auch im betreuten Einzelwohnen und mit ambulanten Hilfsangeboten durch eine vertraute Person betreut“, sagt Cornelia Piekarski. ANKE WALTER